

Das Boot kämpft tapfer gegen die gierigen Wellen

TEIL 43 Nach dem Stranden der „Lavinia“ werden auf Norderney alle Hebel in Bewegung gesetzt – 1000 Zuschauer

Aufregung um die Bergung der Ladung der „Lavinia“.

VON KARL WELBERS

NORDERNEY – Von den Norderneyer Fuhrunternehmen waren Tade Carls und Peter E. Visser sowie Franz Wedermann von der Spedition Fischer mit Pferdegespannen rasch zur Stelle. Sie zogen mit ihren Gespannen die „Fürst Bismarck“ vom Bootsschuppen am Weststrand in das aufgewühlte Wasser, um den bedrängten Menschen dort draußen Hilfe zu bringen. Der Alarmruf war kaum verklungen, dereisige Windtrieb den nassen Schnee durch die Straßen des Ortes und doch drängte sich eine Menschenmenge zum Strand und zum Rettungsbootsschuppen. Das „Skipp-up-Strand-Signal“, berichtet Rass später in der Norderneyer Badezeitung, übt bekanntlich bei den Inselgemütern eine große Aufregung aus. Einige waren daher trotz der eisigen Kälte ziemlich notdürftig bekleidet und hüllten sich fröstelnd in ihre Mäntel.

Währenddessen kämpfte das Rettungsboot tapfer gegen die gierigen Wellen, die Mannschaft wurde überschüttet mit dem kalten Nass und nach einer guten Stunde war das hilfeverlangende Schiff erreicht, das mitten auf dem Riff vor den Badehallen aufgelaufen war.

Im Laufe des Vormittags kehrte das Rettungsboot mit drei Mann der Besatzung und zwei Passagieren zurück. Der Kapitän der „Lavinia“, Haack, von der Reederei Kirsten aus Hamburg, und die übrige Besatzung war noch an Bord geblieben. Beim Eintritt einer größeren Gefahr wolle man ein Signal geben.

Lange dauerte es nicht, denn schon um 13 Uhr zeigte die „Lavinia“ die Notflagge. Bei einer steifen Brise schoss das Rettungsboot dahin, und die mutigen Männer handhabten Ruder und zeitweise Segel sachkundig, um so das Element Wasser zu besiegen. Schon nach zwei Stunden war das Rettungsboot zurück am Strand und mit ihm landete die gesamte Besatzung, die das Schiff verlassen musste – zuletzt



Die Bergung der Ladung war Schwerstarbeit.

POPPE-FOLKERTS-STIFTUNG

Kapitän Haack, weil Wasser eingedrungen war. Eine tausendköpfige Menschenmenge hatte alle Aktionen beobachtet und begrüßte Mannschaft und Gerettete bei der Ankunft.

Während der Rettungsaktion kommt es zu einem dramatischen Zwischenfall. Ein schiffbrüchiges Besatzungsmitglied ist

„Während der Rettungsaktion kam es zu einem dramatischen Zwischenfall“

unglücklicherweise zwischen Rettungsboot und Dampfer ins eiskalte Wasser gefallen. Er kann jedoch rasch von mehreren Rettungsmännern aus dem nassen Element gezogen werden. Die Mannschaft der „Lavinia“ und die beiden Passagiere werden im „Hotel Engehausen“, heute „Park-Hotel“, untergebracht. Dem Bericht der Norderneyer Badezeitung zufolge wurden sie dort vom

Hotelier Willy Engehausen liebevoll versorgt.

Schon bisher hatten wir es mit einer ungewöhnlich spannenden und auch aufregenden Geschichte zu tun. Doch der eigentliche Höhepunkt steht uns noch bevor: Kapitän Haack berichtet auf der Überfahrt von der gestrandeten „Lavinia“ zum rettenden Strand von der bisher nicht bekannten, wertvollen Fracht an Bord seines Schiffes. Er verpflichtet die Rettungsmänner auf der „Fürst Bismarck“ zur äußersten Verschwiegenheit, denn der Gesamtwert seiner Ladung hatte einen Wert von immerhin 7500000 Reichsmark. Nach heutigen Wertvorstellungen entspricht das rund 30 Millionen Euro. Es handelte sich um 180 Goldbarren und 580 Stück Silberbarren. Also, eine äußerst kostbare Ladung – so etwas wie ein Schatz; gerne hätte man die erstaunten Gesichter der Rettungsmänner gesehen.

Gründen bis auf das Erdgeschoss abgetragen.

1917 heiratet Poppe Folkerts auf Juist die Kapitänstochter Frida Wilken aus Westeraccumersiel; zwischen 1919 und 1930 werden die vier Kinder (Hanna, Frauke, Almut und Heiko) geboren. 1925 Gründer und jahrelang Vorsitzender des Norderneyer Seglervereins; Mitbegründer des Heimatvereins; er entwirft die Flagge und das Wappen seiner Heimatinsel Norderney.

In den folgenden Jahren unternimmt er – oftmals mit der gesamten Familie – zahlreiche Segeltörns im Norden Deutschlands, durch Holland, Belgien und den Rhein aufwärts. Er nimmt an namhaften Kunstausstellungen in Nordwestdeutschland teil und engagiert sich in den friesischen Kunst- und Kulturvereinen. 1949 im Herbst entstehen seine letzten Bilder in Rodenkirchen bei Köln am Rhein.

Am 31. Dezember 1949 stirbt Poppe Folkerts im 75. Lebensjahr am frühen Silvestermorgen und tritt am 4. Januar 1950 seine letzte Fahrt in See an. In Begleitung der Norderneyer Fischerflotte wird er vom Seenotrettungsboot „Norderney“ feierlich dem Meer übergeben.

Kurz-Biografie



Poppe Folkerts geboren am 9. April 1875 als zweitältester Sohn des Baumeisters Folkert Janssen Folkerts und seiner Ehefrau Johanna Reemtdina geb. Meyer auf Norderney.

1897 Studienbeginn in der Meisterklasse bei Prof. Carl Saltzmann an der Berliner Kunstakademie. Danach an denen von Königsberg, Düsseldorf und Paris. Ausstellungen in Berlin, Kiel, Düsseldorf, Paris und Ostfriesland. Studienfahrten auf kaiserlichen Segelschiffen von Petersburg nach Norwegen, England über Malta bis Jerusalem und Konstantinopel.

1911 Kauf des Grundstücks am Südwesthörn von Norderney, auf dem 1913 das Turm-Atelier mit Wohnhaus – von den Norderneyern liebevoll „Malerturm“ genannt – entsteht. Im November 1940 wird der „Malerturm“ aus kriegsbedingten

kostbaren Schatzes. Niemand vor Ort hat das für einen Aprilscherz gehalten, denn beim Abladen konnten die zahlreichen Schaulustigen die schweren Blöcke des begehrenswerten Edelmetalls bestaunen.

Schon am Montag, 30. März, – der Sturm hatte sich soweit gelegt – war mit der Bergung der Ladung begonnen worden. Albert Bojunga beschreibt die Bergung so: Als wir am nächsten Tag beim Wrack ankamen, hatte sich die „Lavinia“ genau auf 90 Grad gedreht. Am ersten Tag lag das Schiff mit dem Bug nach Westen, jetzt mit dem Kopf nach Osten. Fock Bogena versuchte bis zur Reeling aufzuentern, konnte die dünne Leine aber nicht halten und rutschte wieder runter.

„Sie nahmen daraufhin eine zweite Wurfleine und eine Ankerleine“

Sie nahmen daraufhin eine zweite Wurfleine und die Ankerleine, die sie über die Reeling warfen und knoteten die drei Seile zu einem dickeren Seil zusammen, um so mehr Halt in den Händen zu haben. „Fock ist wieder hochgeentert, er war ja wie eine Katze, schaffte es dann bis zur Reeling und sprang an Deck. Ich bin gleich hinterher geklettert und schaffte es auch. Jetzt konnten wir ja frei arbeiten. Da haben wir zuerst das Gold rausgeholt.“

Zugleich war der größte Teil der Mannschaft wieder an Bord zurück, um das eingedrungene Wasser über Bord zu pumpen. Über den weiteren Verlauf der Bergung ist nachzulesen, dass viele Schiffe von den Nachbarinseln gekommen waren, weil sie ebenfalls hofften, etwas von dem Goldsegen abzubekommen. Die Norderneyer hatten indes schwere Arbeit zu leisten: 45 Zentner Gold und 435 Zentner Silber wurden von den Rettungsmännern, den Fischerleuten und den Eignern der Lustfahrtboote an den Strand

gebracht. Der Abtransport von dort wurde auf „Rollwagen“ vorgenommen, die auf Grund des hohen Gewichtes der Barren nur an den Außenkanten beladen wurden. Der Gold- und Silberschatz wurde in den Tresor der früheren Norder Bank – später „Café Fröhle“, heute „Gran Café Florian“ – gegenüber der Post, transportiert. Bereits am Dienstag wurden die Gold- und Silberbarren mit der „Frisia II“ zum Festland in Sicherheit gebracht.

Ende gut – alles gut. Und die Retter erhielten verdienstermaßen einen ansehnlichen Bergelohn.

Und am 8. April 1925 beendet die Badezeitung die Berichterstattung über das Gold der „Lavinia“ zunächst

damit, dass sie schildert, wie die „Lavinia“ am Morgen von Schleppdampfern seewärts nach Hamburg bugsiert wurde. Nur als Märchen wird man die Strandung des „Goldschiffes“ wohl nicht betrachten können, denn zumindest die Rettungsmänner erhielten mit je 3600 Reichsmark eine angemessene Bergeprämie; auch die übrigen Helfer bekamen ihren Bergelohn. Auf Norderney verdiente damals ein Matrose 2170 und ein Schlosser 2860 Reichsmark im Jahr.

Die DGzRS erhielt immerhin 100000 Reichsmark als Bergelohn. Der Überlieferung zufolge wurde der Bergelohn in der Regel zum Ausbau der vorhandenen Eigenheime oder zur Anschaffung von Mobiliar verwendet. Als bleibende Erinnerung wurde daher ein Haus in der Frisiastraße für lange Zeit als „Haus Lavinia“ bezeichnet.

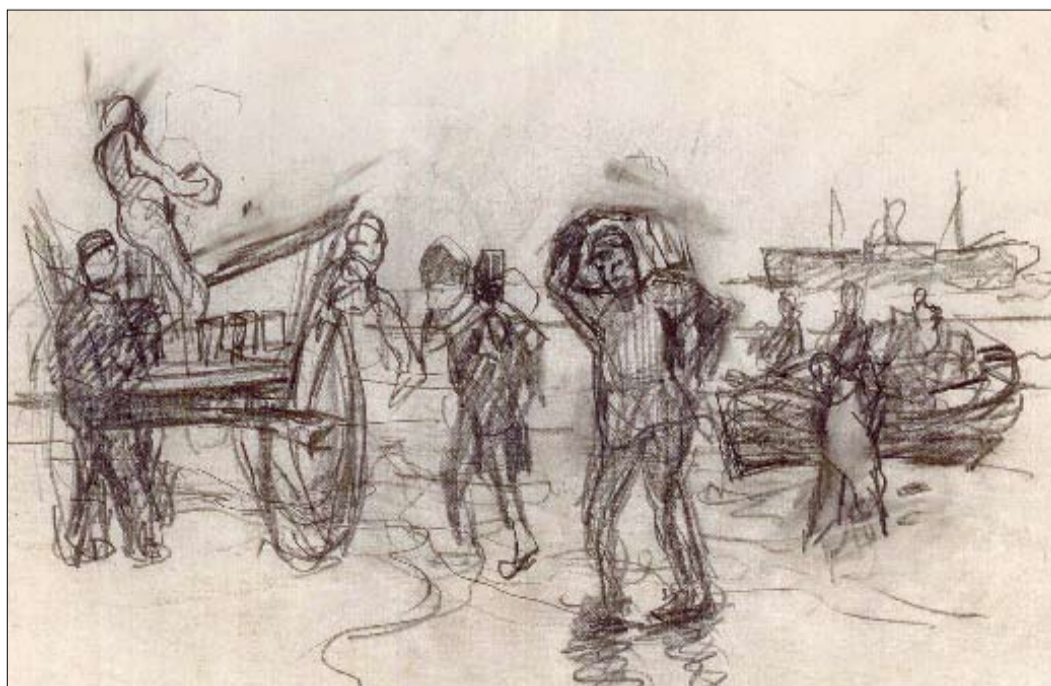
Fortsetzung im nächsten Norderney KURIER



KARL WELBERS

Der Autor Karl Welbers wurde 1940 in Kalkar am Niederrhein geboren. 1964 Diplom-Verwaltungswirt (FH). 1971 Kommunal-Diplom der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA) Köln. 1966–1976 Großgemeinde Rodenkirchen bei Köln am Rhein – Leiter der Hauptabteilung und gleichzeitig Referent

für Öffentlichkeitsarbeit und Pressewesen. 1976–1994 Stadtdirektor des Nordseeheilbades Norderney. 1995–1997 Studium Universität Oldenburg, Geschichte, Politikwissenschaft, Niederlandistik. 1995 – heute Mitarbeit in sozialen Einrichtungen, unter anderem Verwaltungsrat Behindertenhilfe Norden, seit 2010 Vorsitzender der Fördergemeinschaft Poppe-Folkerts-Museum Norderney e.V. Homepage: www.poppe-folkerts-museum.de



Knochenarbeit: Der Abtransport der Ladung.

POPPE-FOLKERTS-STIFTUNG